

swb baut Kraftwerk mit Bahnstrom

Bremer Versorger und DB Energie schließen 25-jährigen Liefervertrag

Die Bremer swb Erzeugung GmbH & Co. KG steht nach Eigendarstellung zusammen mit der DB Energie „unmittelbar“ vor dem Investitionsentscheid zum Bau eines Gas- und Dampfturbinen(GuD)-Kraftwerks in Bremen-Mittelsbüren und dem Einstieg Dritter an dem 445-MW-Projekt. Im Februar unterzeichneten die Partner einen von 2013–38 laufenden Liefervertrag über 165 MW Bahnstrom für Nordwestdeutschland (Frequenz: 16,7 Hz) aus dem Kraftwerk, an dem sich DB Energie mit 2 % beteiligt. Der Langfristvertrag „in dieser kurzlebigen Zeit“ (swb-Chef Dr. Wilhelm Schoeber) ersetzt einen auslaufenden 210-MW-Vertrag. Das GuD soll 58 % Wirkungsgrad haben und damit gegenüber der jetzigen Bahnstromversorgung 154 000 t/a CO₂ einsparen. Für den DB-Konzern spielt auch die schnelle Leistungsregelung des Kraftwerks eine Rolle, um den steigenden, aber schwankenden Beschaffungsanteil Erneuerbarer auszuregulieren. Die Inbetriebnahme ist für Anfang 2013 geplant. Gegen die Baugenehmigung im vergangenen Jahr hatte es keine Einsprüche aus der Bevölkerung gegeben. swb gehört der Oldenburger EWE abzüglich einer Aktie, die indirekt die Hansestadt hält.

Sauber Energie und Freenet kooperieren

Gasverträge in Mobilfunkläden

Die Mobilfunk-Vertrieb Freenet verkauft seit Februar in seinen 500 Mobilcom-Debitel-Läden auch Grüngastarife der SE Sauber Energie, einem im Februar 2010 gestarteten gemeinsamen Onlinevertrieb von sechs Regionalversorgern aus NRW und Hessen. Dies sieht ein Kooperationsvertrag vor, den der Berliner Energievermarkter MFE Energie umsetzt. SE, Köln, sieht sich mit über 13 000 Kunden, darunter Großkunden, als Nummer drei beim Grüngas. Die 5%-Beimischung ihrer Bioerdgas-Produkte bekommt sie über den Münchner Händler bmp greengas.

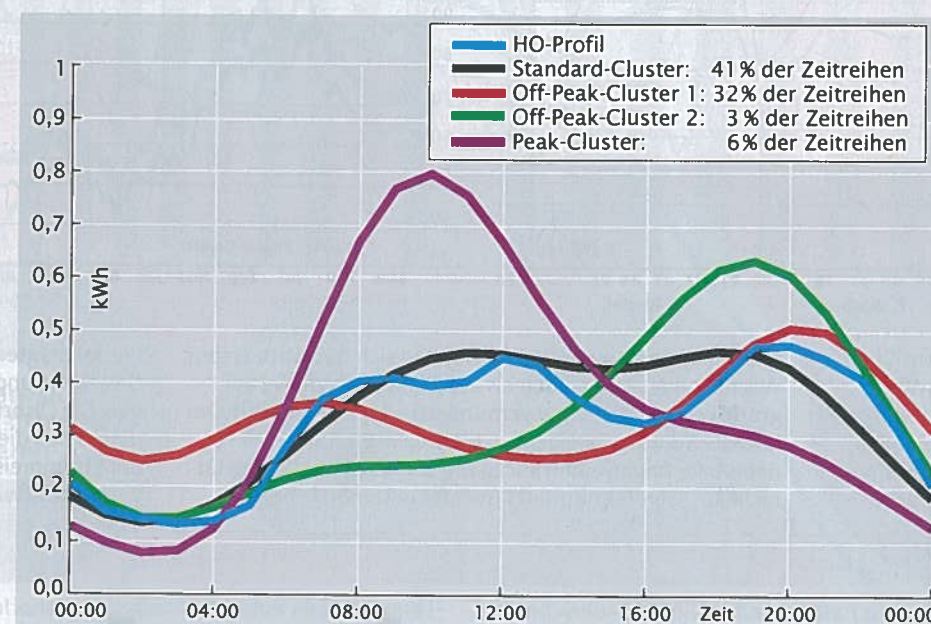
So spart auch der Stromversorger

MASSENKUNDENGESCHÄFT Die Einführung zeitvariabler Tarife kostet den Versorger nicht nur neue Verbrauchszähler, sondern bietet ein zu bezifferndes Einsparpotential in der Beschaffung, so eine Auftragsstudie von LBD

Bundesweit gibt es nach Studien der Freiburger Forschungsgruppe EnCT (ZfK 2/11, 22) nur gut 70 zeitvariable Stromtarife, deren günstigere Preiszonen über die traditionellen Niedertarifzeiten der Stromheizung (22–6 Uhr) hinausgeht. Zu den Gründen für die Zurückhaltung unter den ca. 1100 Stromversorgern zählt die Sorge um die Anschaffungs- und Montagekosten elektronischer Zähler (Smart Meter) oder herkömmlicher Zweitähler beim zuständigen Messstellenbetrieb, der zumeist bei der verbundenen Netzgesellschaft angedockt ist, und deren Anerkennung durch die Bundesnetzagentur (BNetzA). Zudem müssen Netzgesellschaften die mit diesen Tarifen gewollte Verbrauchsverlagerung in die Nacht und andere verbrauchsarme Zeiten derzeit noch nicht mit einem extra Standard-Lastprofil (SLP) für Kleinverbraucher widerspiegeln. Die BNetzA will sie zu drei zusätzlichen SLP je Kundengruppe Haushalte, Gewerbe und Landwirtschaft verpflichten.

Lastgänge ausgewertet | Ansätze zu zeitvariablen SLP gäbe es nun, und damit könnte ein Netzbetreiber diese freiwillig jetzt schon anbieten, vor allem, wenn es im Interesse seines verbundenen Unternehmens ist, jenes also zeitvariable Tarife offensiv einführen will. Die Stadtwerke-Kooperation Trianel und der Mess- und Abrechnungsdienstleister EVB Energy Solutions (Diehl-Gruppe) haben anonymisierte Lastgänge aus verschiedenen Pilot- und Forschungsprojekten ausgewertet. Mit einer eigenen Clustering-Software hat Trianel die Daten in verschiedene Kundengruppen mit ähnlichem Verbrauchsmuster (Cluster) unterteilt und damit auch Ansätze zu neuen SLP geliefert (siehe Grafik).

Das war aber nicht der Kern einer Studie der LBD-Beratungsgesellschaft, die die Daten auswertete. Erste Ergebnisse der Studie wurden bei der Messe E-world (8.–10. Feb., Essen) vorgestellt. Vielmehr ging es in der fortgeschriebenen Studie darum, welche Einsparungen in der Strombeschaffung den Kosten



Nicht einmal die Hälfte der Strom-Kleinkunden (41 %, schwarze Kurve) verteilt ihren Verbrauch über den Kalendertag auch nur annähernd so, wie es das Standard-Lastprofil (SLP) H 0 (hellblaue Linie) annimmt. Dies gehört zu den Befunden einer Zuordnung aller SLP-Lastgang-Zeitreihen eines mittelgroßen Stromversorgers zu verschiedenen Verbraucherclustern durch die Kooperation Trianel. Da können die SLP-Beschaffungsvolumina kaum je mit dem tatsächlichen Verbrauch der Kleinkunden übereinstimmen. Fast jeder dritte Strom-Kleinkunde hatte hier seinen höchsten Tagesverbrauch (Peak) um 20 Uhr herum, also im Off-Peak, nicht ums Mittagessen herum. Alles in allem eine Datenbasis, aus der sich kundenfokussiert zeitvariable Tarife entwickeln lassen.

Grafik: Trianel GmbH

der Smart Meters gegenüberstehen, indem sich das Beschaffungsvolumen genauer vorhersagen und abwickeln lässt und sich ein Teil davon in günstige Zeiten verlagert. Für einen mittleren Stromversorger mit 50 000 Haushaltskunden à 3000 kWh/a Verbrauch taxiert EVB das Einsparpotential auf 0,3–0,7 Mio. €, je nach Beschaffungspreisen.

Allein die Anpassung des SLP an leistungsgemessene Werte hätte in dem Szenario bei den Börsenpreisen des vergangenen Jahres 160 000 € beigetragen, so EVB, bei jenen von 2008 sogar 290 000 €. Ein Tarif, der

Stromkunden mit hohem Verbrauch an Nachmittagen und Abenden belohnt, machte 150 000–350 000 € wett. Tarife zur aktiven Verlagerung von 10 % des Verbrauchs setzten 13 000–50 000 € drauf. Und preisunabhängig hätte sich auch eine um 16 000 € niedrigere Konzessionsabgabe an die Kommune ergeben.

LBD hält daher variable Tarifmodelle für nötig, um im Wettbewerb um margenstarke Kunden zu bestehen, der u. a. mit Smart-Meter-Tarifen geführt werde. Dem müssten aber eine Mikrosegmentierung der Kunden-

gruppen und Kundenwertanalysen vorausgehen.

Wichtig ist nach Ansicht von LBD auch die aktive Minimierung der mit Smart Metern steigenden Risiken in den Prozessen und in der Datenverarbeitung. Hier empfehlen die Berater das Führen von Schattenportfolios zur Absicherung der Einführungsphase, also nicht erst beim Zählereinbau.

geo

MEHR: Die gesamte LBD-Studie gibt es bei einer Tagung der EVB am 15. März in Köln. Sie ist im Tagungspreis inbegriffen.

Lastvariable Tarife

Verivox: Das führende Preisvergleichsportale hat in einer im Februar veröffentlichten Erhebung das Einsparpotential für Haushaltskunden bei zeitvariablen Stromtarifen als gering taxiert, für das die Kunden ihr Verbrauchverhalten auch noch ändern müssen. Bei Verlagerung von 10 % oder 400 kWh/a des Verbrauchs in die günstigeren Zeitzonen sparten sie im Schnitt der zeitvariablen Tarife unter den 100 größten Grundversorgern lediglich 44 €/a. Allerdings hatte Verivox auch traditionelle Stromheizungstarife (HT/NT) als zeitvariabel gelten lassen. Nach dieser Definition bieten 96 Grundversorger einen solchen Tarif an. Ohne Verhaltensänderung sparen Haushaltskunden gegenüber dem jeweiligen Grundversorgungstarif durchschnittlich 18 €/a, bei Energiedienst (EnBW) 120 €/a. Bei der Energieversorgung Leverkusen müssten sie 120 €/a mehr zahlen als in der Grundversorgung. Das erkenntnisleitende Interesse der Erhebung offenbart Verivox am Schluss seiner Pressemitteilung: Der Wechsel von der Grundversorgung in den billigsten verfügbaren Tarif spart mehr und erfordert keine Verhaltensänderung.